

# PJ-Bericht: Chirurgie

## Kenyatta National Hospital, Nairobi (Kenia)

18.06.-05.10.2012

---

### Motivation

Eine Freundin und ich haben uns entschieden gemeinsam ein Tertianer im Praktischen Jahr in Afrika zu verbringen, weil wir bereits zuvor für eine für eine Famulatur einige Zeit auf diesem herrlichen Kontinent verbracht haben (Uganda & Südafrika). Da wir bei diesen Aufenthalten in kleineren Dorf- oder Slumkrankenhäusern gearbeitet haben, kamen diese für ein PJ-Aufenthalt nicht in Frage, da es für die jeweiligen Abteilungen in Lübeck unterschiedliche Auflagen zu erfüllen gibt: z.B. Bettenanzahl, technische & diagnostische Ausstattung, Intensivstation, etc. Von daher ist es für die Vorbereitung essenziell sich im Vorhinein bei der jeweiligen Abteilung zu informieren, welche Ansprüche sie an das jeweilige Krankenhaus stellen. Dies gilt für die Interessenten die ein PJ-Tertianer absolvieren wollen. Nach ausgiebiger Recherche haben wir uns für das *Kenyatta National Hospital (KNH)* mit ange-



schlossener gleichnamiger Universität entschieden, da es sich dabei um das größte öffentliche Krankenhaus in Ostafrika handelt, somit alle Fachrichtungen hier vertreten sind, alle gängigen diagnostischen und therapeutischen Standards zur Verfügung stehen und die letzte Instanz der kenianischen Krankenhäuser darstellt. Das bedeutet, dass alle schwerwiegenden oder komplizierten Fälle hierher verwiesen werden, die nicht in anderen Krankenhäusern aus unterschiedlichen Gründen behandelt werden können. Nachdem wir uns für das KNH entschieden, haben wir unsere Vorbereitungen getroffen.

### Vorbereitungen & Suche nach dem Praktikumsplatz

Auf der Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz haben wir uns in unzählige Erfahrungsberichte, die sich im Internet finden lassen, eingelese. Eine sehr umfangreiche Plattform für Erfahrungsberichte über Famulaturen oder PJ-Tertianer im Ausland stellt der *bvmd* zur Verfügung.

(<http://bvmd.de/index.php?id=34&MP=9-255>). Darüber hinaus lassen sich Erfahrungsberichte einfach googlen.

Nachdem wir uns aus den oben genannten Gründen für das KNH in Nairobi entschieden haben, war es nicht sehr schwierig den PJ-Platz zu organisieren. Im Vergleich zu sehr beliebten PJ-Ländern (Schweiz & Südafrika) ist es in Kenia nicht schwierig einen PJ-Platz zu ergattern. Egal für welche Fachrichtung Ihr Euch entscheidet, müsst Ihr zunächst das Dekanat der Universität kontaktieren. Die Universität und das Krankenhaus verfügen über eine Homepage, auf der Ihr Euch informieren könnt (<http://knh.or.ke/> & <http://med-school.uonbi.ac.ke/>).

Eine für uns stets hilfsbereite Ansprechpartnerin war immer Florence Maere, eine Mitarbeiterin des Dekanats (E-Mail: [deanmedic@uonbi.ac.ke](mailto:deanmedic@uonbi.ac.ke)). Sie hat sich um alle wesentlichen offiziellen Formalitäten verlässlich gekümmert. Manchmal dauert es eine Zeit bis Ihr eine Antwort erhaltet. Wenn es mal dringend ist oder Ihr glaubt, dass Eure Mail in Vergessenheit geraten ist, einfach nochmal anfragen oder mal kurz durchrufen: +254 0202087763 oder +254 0722666159

Für ein 4monatiges PJ-Tertianer haben wir \$500 bezahlt. Das entspricht den Studiengebühren für ein Semester an der *School of Medicine*.

Zum Schluss noch ein paar Tipps für Euer Reisegepäck: Kittel, Kasack, OP-Schuhe (werden nicht zur Verfügung gestellt), Hemd, Krawatte oder Bluse, sowie angemessene Schuhe (das ist hier Arbeits-

kleidung, da britischer Einfluss, ansonsten fällt ihr negativ auf!) ärztliches Werkzeug, Taschen-/Stirnlampe (Stromausfälle!), Visakarte (z.B. kostenlos bei ComDirect zum kostenlosen Bargeld abheben), ein altes Handy (Diebstahl!), Smartphone (hilfreich auf Reisen), Adapter, evtl. Mehrfachsteckdose. Internet in Ostafrika ist ziemlich einfach über UMTS(-Stick) zu beziehen und nicht sehr teuer (z.B. Monatsflat mit Orange in Kenia für KSH 1000). Lasst allen unnötigen teuren Schnickschnack zu Hause.

## Anreise

Nairobi lässt sich am schnellsten auf dem Luftweg erreichen.

Über die gängigen Flugsuchmaschinen im Internet (<http://www.swoodo.com/>) findet Ihr die günstigsten Angebote. Ebenfalls empfehlenswert ist STA-Travel (<http://www.statravel.de/>) eine Reiseagentur für Studenten, über die wir das günstigste Angebot erhalten haben. Wir sind für 550 € geflogen.

Der internationale Flughafen von Nairobi heißt *Kenyatta National Airport*.

Von dort kostet ein Taxi in die Stadt ca. 2000 KSH. Wenn Ihr bereits einen Ansprechpartner vor Ort habt, bittet Ihn Euch einen verlässlichen Taxifahrer mit ausgehandeltem Preis zum Flughafen zu schicken oder Euch abzuholen. Das erspart Euch die Verhandlungsstrapazen nach einem ca. 12stündigen Flug und Euer Taxifahrer kennt den Zielort in einer Euch noch unbekanntem Stadt.



## Unterkunft

Es gibt verschiedene Möglichkeiten eine Unterkunft in Nairobi zu finden. Am allerbesten und sichersten geht sowas immer über persönliche Kontakte, also nutzt solche! Anzumerken ist, dass der Wohnungsmarkt in Nairobi nicht dem einer üblichen afrikanischen Großstadt entspricht. Sprich, wohnen in Nairobi ist nicht viel günstiger als in Deutschland.

Verfügt Ihr nicht über persönliche Kontakte, gibt es die Möglichkeit für den Anfang ein Zimmer in einem Hotel/Hostel/YMCA zu buchen, damit Ihr schon mal ein Bett für die ersten Tage habt. Die Hostels in der Nähe des Krankenhauses heißen *Flora Hostels* (<http://florahostel.com/>) oder *Nairobi Youth Hostel* ([http://www.yhak.org/nairobi\\_youth\\_hostel.php](http://www.yhak.org/nairobi_youth_hostel.php)). Einige einheimische und internationale Studenten wohnen dort separat auch für ihren gesamten Aufenthalt. Von daher bei Interesse mal dort anfragen, was eine Unterkunft für einen längeren Aufenthalt kostet.

Eine weitere und sehr zu empfehlende Möglichkeit weltweit eine Bleibe zu finden ist die Internetseite <https://www.airbnb.de/>. Über diese Homepage bieten Privatpersonen gegen angemessene Bezahlung eine befristete Unterkunft bei sich zu Hause an. Das bietet Euch die Gelegenheit für den Anfang und evtl. auch für längerfristig ein Dach über dem Kopf zu finden und zum anderen schnell Kontakt zu Einheimischen zu finden, die Euch helfen können in Nairobi zurechtzufinden, bei der weiteren Wohnungssuche behilflich seien und euch in die kenianische Kultur einweihen können. Über diesen Weg haben wir eine Freundin gefunden, mit der wir während des gesamten Keniaaufenthalts in Kontakt gestanden, Ausflüge unternommen haben und die uns immer hilfreich zur Seite gestanden hat.

Ein passables Zimmer sollte zwischen 250 – 350 € zu bekommen sein.

## Tätigkeitsbeschreibung

Nun zum wesentlichen!

Das KNH ist ein zehn Stockwerke hoher, grauer Würfel am Rande der Innenstadt von Nairobi, der Euch verschluckt sobald Ihr es betretet. Ihr werdet mitgezogen von einem Strom aus Menschen, der behaglich sein Ziel sucht. Die ersten Tage war es ein merkwürdiges Gefühl sich hier aufzuhalten, da sich weiße Europäer hierher eher sehr selten verirren, aber man gewöhnt sich recht schnell an die Blicke. Es braucht jedoch eine gewisse Zeit bis man sich im größten öffentliche Krankenhaus in Ostafrika zurechtfindet und man ein wenig Durchblick in die Eigendynamik des Krankenhausalltags erhält. Nachdem wir uns am ersten Tag im Büro des Dekanats angemeldet haben, wurden wir an unsere Abteilung, *Department of Surgery*, verwiesen. Dort konnten wir uns aussuchen auf welche chirurgische Station wir gehen wollten. Zur Auswahl stehen Allgemein-, Neuro-, Kinder- und Herz- und Thoraxchirurgie. Wir haben uns für Allgemeinchirurgie entschieden und wurden einer Station und einem Oberarzt (*Senior*) zugeteilt. Mit einem weiteren Brief in der Hand, haben wir uns am nächsten Tag auf unserer Station vorgestellt.

Von da an waren wir auf uns alleine gestellt. Da wir weder fest in den Stationsalltag eingeplant waren, noch feste Aufgaben zugeteilt bekommen haben, war ab diesem Zeitpunkt unsere Eigeninitiative gefragt. Das war zu Beginn gar nicht so einfach, da wir uns nicht auskannten und nicht wussten welche Möglichkeiten es überhaupt gibt. Der beste Weg dies herauszufinden, ist offen zu sein und mit den einheimischen Studenten, Ärzten und Pflegekräften in Kontakt zu kommen und zu sich zu erkundigen! Die ersten Wochen haben wir uns deshalb einer Studentengruppe aus dem letzten Semester angeschlossen, die zu diesem Zeitpunkt ihre Chirurgierotation auf unserer Station absolviert hat. Für den Anfang war das sehr hilfreich, um Leute kennenzulernen, Infos und Tipps aus erster Hand zu erhalten und anhand der Seminare und Lehrvisiten sich an die Ausdrücke im medizinischen Englisch zu gewöhnen.



Die Hauptverkehrssprache im Krankenhaus unter dem Personal ist Englisch und die Ausbildung, sowie die Visiten finden auf Englisch statt. Die Kommunikation mit den Patienten allerdings findet zumeist auf Kiswahili statt, da das Patientenkontingent des KNH in erster Linie die Bewohner der naheliegenden Slums oder die arme Landbevölkerung ist, die von weit her ans KNH verwiesen wird und wenig oder kein Englisch sprechen können. Jeder der es sich leisten kann, bevorzugt eines der privaten Häuser, wie z.B. das Nairobi National Hospital gegenüber vom KNH.

Ich war sehr positiv von den Visiten und Seminaren überrascht. Die Lehre fand auf europäischem Niveau statt und während den Visiten wurden die Studenten aktiv einbezogen, befragt und am Krankenbett unterrichtet. Zweimal in der Woche fand auf unsere Station eine Oberarzt Visite (*major ward round*) statt. Daran nehmen ca. 5 Oberärzte, einige Assistenzärzte sowie eine Studentengruppe teil. Von daher wurde es immer sehr voll, um das Krankenbett. Die Visiten beginnen täglich gegen 9 Uhr. Anschließend haben wir auf der Station den Interns („PJler mit Examen“) geholfen, die hier die komplette Stationsarbeit leisten, sind in den OP oder zum *minor theater* gegangen oder haben in der Notaufnahme und im *Stitch Room* mitgearbeitet. Es gibt hier viele Möglichkeiten praktische Erfahrungen zu sammeln, man muss nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein und eine gewisse Geduld mitbringen. Beides erwies sich leider nicht immer als einfach.

Im OP ist man zumeist herzlich willkommen und es ist selbstverständlich, dass Studenten tätig werden, indem Sie bei den OPs assistieren oder dem Anästhesisten zur Hand gehen. Jede chirurgische Station hat seinen eigenen OP an festen Tagen und es lohnt sich auch mal in die anderen OPs zuschauen, da sich hinter jeder Tür unerwartet neue Möglichkeiten auftun können. Darüber hinaus ist das *trauma theater* sehr zu empfehlen, indem die Notfälle behandelt werden. Dieser findet sich im Komplex der Notaufnahme. Hier werden alle chirurgischen Fachrichtungen tätig und man kann ein abwechslungsreiches OP-Programm miterleben: Frakturen aller Art, intrakranielle Blutungen, Weichteilverletzungen, usw.

Ab und zu haben wir an Spät- oder Nachschichten in der Notaufnahme teilgenommen. Hier bekommt man auch einen Einblick in alle anderen Fachbereiche, da hier *general practitioners* arbeiten, d.h. Ärzte ohne Facharztausbildung, die sich um die Erstversorgung der Patienten kümmern. Man sieht sehr viele Verkehrs- und Arbeitsunfälle, wohl die größte Gefahr in Nairobi, und kann die Patienten mit Schnittwunden in den *stitch room* begleiten und hier intensiv Nähen lernen oder sein bestehendes Können verbessern. Wie in deutschen Notaufnahmen gibt es mal mehr und mal weniger zu tun. Ebenfalls empfehlenswert ist das *minor theater*. Hier werden chirurgische Patienten ambulant behandelt, an denen kleinere Eingriffe vorgenommen werden: Probeexzisionen, Entfernung kleiner benigner Tumore, Behandlung von Hyperkeratosen, Zystoskopien, usw. Manche Ärzte lassen die Studenten unter guter Anleitung selbstständig die Eingriffe durchführen.

Zusammenfassend kann ich behaupten, dass ich in kultureller und medizinischer Hinsicht viel am KNH gelernt habe. Die Oberärzte sind durchaus motiviert den jungen Ärzten (*Residents*), *Interns* und Studenten viel beizubringen und legen dabei Wert auf die wesentlichen Dinge. Jeden Mittwoch um 14h findet darüber hinaus eine Fortbildung mit Fallvorstellung im Hörsaal der angeschlossenen Universität statt.

Die Arbeit in einem afrikanischen Gesundheitssystem, indem es keine soziale Krankenversicherung gibt, ist eine tägliche Herausforderung, da die finanziellen Möglichkeiten des Patienten bei der Planung von Diagnostik und Therapie einen erheblichen Faktor darstellt. Nach dieser Erfahrung lernt man das deutsche Gesundheitssystem, indem jeder unabhängig von seinen finanziellen Möglichkeiten uneingeschränkter Zugang zu medizinischer Versorgung hat, zu schätzen.

Die Arbeit mit den *Residents* empfand ich stets als sehr angenehm, da Sie sehr offen und freundlich gegenüber einheimischen und ausländischen Studenten sind und trotz geringen Gehalts zumeist motiviert sind und sich über Unterstützung freuen.

## Stadt, Land und Leute / Freizeit



Nairobi ist eine Stadt der Extreme. Extreme Armut und extremer Reichtum sind Nahe bei einander und diese Tatsache macht die Stadt zu einem der gefährlichsten Orte weltweit. Einerseits sind hier die größten Slums in Afrika zu finden, wie z.B. Kibera oder Mathare Valley. Die Landbevölkerung strömt nach Nairobi, auf der Suche nach Arbeit und besseren Lebensbedingungen und landet meistens zu Beginn desillusioniert in den ärmsten Vierteln. Kenia steht auf dem Korruptionsindex in Afrika auf Platz zwei und eine relativ große Mittel- und eine kleine Oberschicht bereichern sich enorm und präsentiert ihren Reichtum in Form von Statussymbolen wie Autos und Häuser, die Sie jedoch mit hohen Mauern schützen müssen.

Wir haben unsere Zeit in Nairobi gut überstanden ohne negative Erfahrungen, wurden nicht bestohlen oder ausgeraubt, obwohl wir uns nach und nach weiter vorgewagt haben und zu guter Schluss uns auch ohne Bedenken in *down town* oder mit Einheimischen im *slum* bewegt haben. Das liegt in erster Linie daran, dass wir uns an die wesentlichen Regeln gehalten haben, vor allem nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr außerhalb des belebten Zentrums zu Fuß unterwegs waren. Jeden, den wir kennengelernt haben und der diese Regel missachtet hat, wurde eines besseren belehrt. Am besten man ist mit *locals* unterwegs, vor allem am Abend beim Ausgehen oder informiert sich, trägt nicht unnötig Wertsachen mit sich rum, ist aufmerksam und hört auf sein Bauchgefühl, das einem zum Beispiel sagt, eine verlassene Straße jetzt nicht zu betreten oder irgendwem zu viel zu vertrauen.

Außerhalb Nairobis schätze ich Kenia ziemlich sicher ein, ausgenommen des Straßenverkehrs. Ich habe mich immer frei bewegen können und bin hauptsächlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln gereist. Kenia ist kulturell und landschaftlich sehr abwechslungsreich, es gibt sehr viel zu entdecken und eignet sich von daher wunderbar zum Reisen. Was Nairobi an afrikanischem Charme vermissen lässt, findet sich sehr schnell sobald ihr die Stadt verlasst. Bereits vor den Toren der Stadt gibt es einige

Ausflugsziele, die sich sehr gut für Wochenendausflüge eignen. Wenn man Nairobi gen Nordosten verlässt, öffnet sich dem Reisenden das Rift-Valley, wo sich der ostafrikanische Graben auftut, eine Ebene die von Savannenlandschaft geprägt ist und bereits hier kann es sein, dass man Antilopen- oder Zebraherden am Straßenrand grasen sieht. Sehr zu empfehlen ist es den *Mount Longonot*, einen erloschenen Vulkan zu erklimmen und zu umrunden oder mit dem Mountainbike *Hells Gate Nationalpark* zu erkunden. Der Tierreichtum Kenias lässt sich in zahlreichen Nationalparks bewundern, bereits vor den Toren Nairobi befindet sich der *Nairobi Nationalpark*, der sich ebenfalls mit einem gemieteten Auto einen Tag zu besuchen lässt oder die sagenhafte *Massai Mara* mit einer der größten Tierdichte Afrikas.



Außerdem sollte man es sich nicht entgehen lassen mit dem Nachzug an den Indischen Ozean zu fahren und die Küstenregion von Mombasa bis nach Lamu zu erkunden. Diese Region mit ihren wunderbaren Stränden unterscheidet sich deutlich vom Inland, da die Kultur hier in der Vergangenheit sehr stark von den arabischen Schifffahrern beeinflusst wurde. Das drückt sich im Essen, an den vielen Moscheen, der Architektur und den Menschen aus:

*Africa meets Arabia!*

Für die ganz Abenteuerlustigen kann ich eine Tour zum Lake Turkana wirklich sehr empfehlen. Ob mit einer organisierten Jeep-Tour oder auf eigene Faust mit dem *Matatu* und Trucks, das Volk der Turkana in Ihrer ursprünglichen Lebensweise in der Vulkanwüste am jadeblauen Turkana See zu begegnen ist ein einmaliges Erlebnis. Und bei 40°C eine erfrischende Abkühlung nach einer beschwerlichen Reise im Oasendorf Loiyongalani hat man sich redlich verdient.

Für alle Wanderfreunde lohnt es sich den *Mount Kenya* bis auf fast 5000 Meter zu erklimmen, ein guter Geheimtipp zum überlaufenen Kilimanjaro, aber nehmt Euch ich acht vor der Höhenkrankheit. Wir Ihr seht gibt es viel zu erleben in Kenia und ich hätte noch gut 4 Monate länger dort bleiben können.



### **Fazit**

Ich denke es gibt geeignetere kleinere Krankenhäuser vor allem für eine Famulatur in Ostafrika, die überschaubarer sind und wo es einfacher fällt sich zurechtzufinden und Anschluss zu bekommen.

Der Tierreichtum, die landschaftliche Schönheit und die kulturelle Vielfalt sind jedoch einmalig und bieten einem ein Afrikaerlebnis, so wie man es sich wahrscheinlich vorstellt.